

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 84 (1958)  
**Heft:** 48  
  
**Rubrik:** Unsere Leser als Mitarbeiter

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Unsere Leser als Mitarbeiter

Die Frau eines Nationalrates erzählt ihrer Freundin, ihr Mann habe während der letzten Session fünf Mal das Wort ergriffen. Die Freundin will wissen, was er sagte. «Dreimal sagte er «Bravo» und zweimal «sehr richtig!», meint darauf die andere.

EG

\*

Der Präsident einer Aktiengesellschaft wollte seinem Buchhaltungschef telefonisch einen dringenden Auftrag erteilen. Statt des Chefs, der sich im Moment nicht an seinem Platze aufhielt, nahm der Stift, welcher sich in der Nähe des Apparates befand, den Hörer ab. Da er mit den telefonischen Gepflogenheiten noch wenig vertraut war, rief er etwas verwegen ins Telefon: «Hier Meier, wer dort?» «Der Präsident» tönte es etwas nervös vom anderen Ende zurück. Da der Stift keine Ahnung hatte, mit welcher hochgestellter Persönlichkeit er verbunden war, rief er zurück: «Von

welchem Verein?» Darauf hörte er nur noch ein Knacken und wußte, daß nun das Gespräch aus irgendeinem unerfindlichen Grunde vorzeitig abgebrochen worden war. Den Grund erfuhr sein Chef etwas später im Privatbüro seines höchsten Vorgesetzten, der ihm in eindrucksvollen Worten den Unterschied zwischen einem Vereinsleiter und dem Präsidenten einer Aktiengesellschaft auseinandersetzte.

Wamü

\*

Sie wohnten friedlich beieinander, der Maurer Karli und der Kleinbauer Schaaggi. Ihre Wohnhäuser stießen zusammen, und die Keller waren kaum abgesperrt. Gegenseitiges Vertrauen. Aber einmal konstatierte der Schaaggi, daß sein Spezialmostfaß, währschaften Weinapfelsaft enthaltend, etwas verdächtig hohl klinge, ohne daß er den Hahnen selbst öfters gedreht hatte. Nach weiteren vierzehn Tagen aber schien das Faß beinahe leer. Was war geschehen? Karli, bist amend du derjenige, Komma, welcher ...? Der Schaaggi war schlau. Er brachte das leere Faß vors Haus. Zwei Tage darauf rief er abends dem Karli, er möge ihm doch helfen, das Mostfaß, so voll und schwer es sei, die



Mit den herrlichen Alpenkräuterbonbons  
**HERBALPINA von Dr. Wander**

muss uns jetzt vor Erkältungen nicht bange sein

Dr. A. Wander AG, Bern



... und dazu eine Bratensauce.

**MAGGI Bratensauce** ist die ideale Grundlage für verschiedene Saucen.

Treppe hinunter in den Keller zu rollen. Zweijähriger «Waldhölfler» aus der Mosterei. Bereitwillig war der Karli dabei, unter Verdankung der geleisteten Dienste, wie man amtlich so schön sagt. – Aber nach einigen Tagen schurte der Karli mit bitterbösem Gesicht am Schaaggi vorüber, kein Grüezi, kein Salü! Was Teufels war geschehen? ... Schaaggi lachte sich ins Fäustchen. Er hatte nun den Dieb erkannt; denn das neue Faß war mit Wasser gefüllt ....

OB

\*

Große Arztvisite im Spital. Die Schwester sucht fieberhaft das Röntgenbild eines Patienten. Umsonst. Es bleibt unauffindbar. Eine höchst peinliche Angelegenheit. Der Chefarzt kommt, und die Schwester muß das Fehlen gestehen. «Das ist nicht so schlimm», meint er, «ich habe das Bild im Kopf.» – «Da könnte ich noch lange suchen», ist die Antwort der Schwester, und die Situation ist gerettet.

HR

\*

Der ehemals gut bekannte Graf von Freienstein im Württembergischen züchtete auf seinem Landgut eine feine Tafelbirne. In Verehrung seiner Gemahlin taufte er sie «Gräfin

von Freienstein». Wie zog er aber die Augenbrauen in die Höhe, als er später im landwirtschaftlichen Kalender lesen mußte: Neue Birne, «Gräfin von Freienstein», aromatisch, dickbauchig und rauhhäutig.

OB

\*

Bei Neureichs Empfängen ging es hoch her, denn der Familienvorstand war bestrebt, gewisse Bildungslücken und das Fehlen einer standesgemäßen Ahnengalerie durch öffentliche Entfaltung des Reichtums zu übertünchen. Auch hatten die Neureich wenig Hemmungen, sich als Verwandte von Persönlichkeiten der Hautevolee auszugeben, wenn ein solcher Bluff ohne Gefahr einer raschen Entdeckung ausgespielt werden konnte.

Eines Abends wurde während eines Neureichschen Galadiners das Tischgespräch auf Wagner und seine musikalischen Werke gelenkt und einer der Gäste beiläufig Frau Neureich, ob sie Lohengrin kenne. «Selbstverständlich», gab Frau Neureich mit einer vorwurfsvollen Geste zur Antwort, und zu ihrem Gatten gewandt fuhr sie fort: «Du Anton, sind die Lohengrins nicht noch entfernte Verwandte von uns?»

Wamü